

Sonntags Gedanken

von Jan Opieła, kath. Seelsorger für ‚Roma u. Sinti‘
im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz

IV. ADVENT Sonntag Lesejahr A (2025) Lesung: Jesaja 7, 10 - 14 und Evangelium: Matthäus 1, 18 - 24

Hätte uns die Leseordnung beim heutigen Evangelium nur einen Vers mehr zugestanden, dann könnten wir uns Weihnachten mit allem, Drum und Dran ersparen. Denn für den Evangelisten Matthäus ist mit dem Vers 25 „Er (Josef) erkannte sie aber nicht, bis sie ihren Sohn gebar. Und er gab ihm den Namen Jesus“ damit schon die ganze Geburtsgeschichte erzählt! Schafe, Hirten, Herbergssuche, Stall, Engel auf den Feldern, Krippe, Ochs und Esel, all das Vertraute, was wir dem Heiligen Franziskus zu verdanken haben, alles Requisiten, entliehen aus seiner italienischen Heimat, um seinen ‚satten‘ Leuten die Menschwerdung Gottes im Kleinen, dem Geringsten zu verdeutlichen, lässt Matthäus einfach weg. Dafür dürfen wir uns mit einer schrägen Paarbeziehung beschäftigen, die wie in einer spannenden Soap dann doch noch nach x-Folgen glücklich endet.

Der Anfang klassisch: irgendwie schwanger und schätzungsweise mit derselben nachbarschaftlichen Begleitmusik, guten Ratschlägen von Freunden und Bekannten, wie womöglich heute immer noch. Deshalb tat Maria also gut daran, als ‚Mogelpackung‘ bei dem erheblich älteren Josef Unterschlupf zu finden, um all dieser Häme bis hin zur tödlichen Diskriminierung nach jüdischem Recht zu entgehen. Doch so erstaunlich zeitnah wie biblische Erzählung selbst dem von uns heute noch nachzuvollziehenden Sachverhalten ist, umso mehr erstaunt dann doch, wie ganz anders Josef damit umgeht, als er gemerkt hat, von der ‚Kleinen‘ ziemlich gefoppt worden zu sein. Denn das wird auch dem allerliebsten Mann spätestens in den letzten Schwangerschaftswochen auffallen müssen, da ja normalerweise eben von nichts auch nichts herrührt und nun doch was da ist.

Wir als zuhörende Gemeinde reagieren wie immer mit einem kräftigen „Lob sei dir Christus“, was mit Blick auf das außergewöhnliche Verhalten des Josef voll zutreffen könnte. Denn in der Tat werden wir eine ‚heilmäßige‘ Problemlösung gewahr, die Josef uns in seinem Verhalten präsentiert.

Zunächst einmal geht er bedächtig vor, er poltert nicht los, um seiner verletzten Manneswürde entsprechend Luft zu verschaffen, sondern will sogar die prekäre Lage der jungen Maria mitberücksichtigen und zwar für sie rechtlich folgenlos. Von daher sehen wir ihn in allen Darstellungen als einen zurückhaltenden, Ruhe und Gelassenheit ausstrahlenden Typ. Dennoch nimmt er die Situation ganz wach wahr, lässt sie an sich heran und von ihr betroffen machen. Auch uns macht alle weile was ‚betroffen‘, zumindest sagen wir es so, denken uns jedoch unseren Teil und reden gerne hinten herum über... Bei Josef hingegen löst die Betroffenheit eine Bewegung aus, die verändert und einmündet in der Abkehr von seinem ursprünglichen Plan. Hingegen meinen wir vielfach, uns wegen eines möglichen Gesichtsverlustes genau das nicht erlauben zu können und halten erst recht unseren ‚Kurs‘.

Durch das Abstreifen dieser gesellschaftlichen Zwänge, erfährt Josef eine Freiheit, die ihn durch alle Äußerlichkeit hindurch das Wesentliche entdecken lässt, genau in der Verkehrung der damals vorherrschenden sittlichen Anschauungen. Diesen Traum, der durch die christliche Botschaft bis heute immer wieder aufs Neue Konturen bekommt, nämlich genau da Leben zu ermöglichen, wo Menschen ganz gleich aus welchem Grund auch immer, aus allen gesellschaftlichen Konventionen herausfallen, setzt Josef in die Tat um.

Und wenn wir nun quasi durch die Person Josefs hindurchblicken, könnten wir den Umriss Jesu entdecken und ginge so für Matthäus die Rechnung auf, auch ohne ein überbordendes Geburts-szenario die Person dessen, der kommen soll, schon voll erfasst zu haben mit all seinen Eigenschaften: ein Gerechter, der im Inneren, einem Traumgesicht gleich, ganz von Gott erfüllt ist, der glaubt an eine Botschaft, die Taten folgen lässt und im Gehorsam unerschütterlich bleibt.

Eine Überraschung also, die wir da in ‚unserem‘ Christkind erwarten dürfen! jan.opiela@web.de